

Die „Vorkämpfer“ sind aus dem Reich, dem Ausland und dem Osten zu kommen, mit dem Unterabdruck der „Vorkämpfer“ und „Der Jugend“...

Die Jahrgangswerte Konsumgenossenschaft oder deren Raum kostet 2.- M., einschließlich... Fernsprecher: Zentrum 152 30-152 39

# STREIF

## Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

### Die Arbeiter gegen die Pehower Raubritter

#### Die Versammlung in Glindow

Am Sonntag nachmittag fand in Glindow die vom Gewerkschafts-Fraktell Glindow einberufene Protestversammlung gegen die Verhaftung derer von Kähne statt.

Als erster Redner legte Genosse Seger-Berlin die juristische und politische Seite dieser Vorgänge dar. Er bezeichnete nach ausführlicher Begründung das Verhalten der Behörden...

In der Diskussion machte sich die maßlose Erregung der Bevölkerung Luft. Es wurden unmaßlose, nur aus der beifalligen Mut der Arbeiterklasse erklärlie Forderungen nach Lynchjustiz laut.

#### Resolution:

- Die Einwohnerschaft von Werder, Glindow, Gölshof, Pfölin, Blesow, Blesendorf, Geltow, Caputh, Herz, Kammerode, Mittelbush, Neue Schöne hat sich in einer öffentlichen Versammlung mit den Schicksalen der Herren von Kähne beschäftigt.
- 1. Ausreichende Verhaftung der Herren von Kähne, Erhebung der Anklage wegen Mordversuches gegen Karl von Kähne;
- 2. Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen die Beamten der Sicherheitsbehörde, insbesondere den Amtsvorsteher von Pehow und den Landrat von Juch-Belzig, wegen Verletzung der Waffenscheine;
- 3. Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Oberstaatsanwalt von Potsdam wegen Begünstigung;
- 4. Ausreichende Unterstützung für die Familie des letzten Opfers, des Arbeiters Nietert;
- 5. Erneute Untersuchung der zurückliegenden Fälle von Übergriffen der Familie von Kähne.

An die Versammlung schloß sich eine Demonstration, an der die Versammlungsteilnehmer sich geschlossen beteiligten und durch Glindow nach Werder zogen.

#### Weitere Unfälle der adligen Verbrecher

Der Fall des Arbeiters Nietert, der die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit auf die mittelalterlichen Zustände am Schwielowsee gelenkt hat, steht nicht einzig da.

#### Herr von Kähne als Straßenräuber

Der Arbeiter Albert Seger aus Gölshof hat am 21. Januar für einen kranken Verwandten eine Fuhre Holz gefahren, wobei

er durch den Kähne'schen Grundbesitz fuhr. Möglich, daß das Holz gestohlen war; — was tat also Herr von Kähne? Er erstattete nicht Anzeige, wie dies jeder normale Staatsbürger tut, sondern überließ den Mann, spannte ihm sein Pferd aus und nahm es mit auf Schloß Pehow.

#### Ein unaufgeklärter Leichenfund

Ende Juli 1921 erfuhr der Obdizler Pape, daß die Bäuerin Runge aus Pehow beim Holz sammeln die vollständig verweste Leiche eines jungen unbekanntes Menschen im Schloßpark des Herrn von Kähne unter den Ästen einer Tanne entdeckt hatte.

#### Nur Berichterstatter rechtsradikaler Blätter

Ein Mitarbeiter des Montags-Mittelsblattes ist am Sonntag nach Schloß Pehow vorgedrungen. Lassen wir den Mann selbst berichten:

„Aus dem Gutshaus kommen zwei Männer heraus und fragen nach Pehow. Der eine ist der Aufseher, der andere ist der Gutsinspektor Hauptmann Hellwig. Er erkundigt sich eingehend, ob es sich auch wirklich um eine rechtsradikale Zeitung handle...

#### Die Junker sind noch frei

Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, daß die Junker in Haft genommen worden sind. Dagegen teilte der Amtsvorsteher von Glindow in der Versammlung mit, daß er nur mit Mühe den Einmarsch von Schups und Landjägern nach Glindow verhindert habe.

Wenn die preussische Regierung nicht Unbesonnenheiten in der Bevölkerung geradezu provozieren will, dann ist es allerdings die höchste Zeit, energisch einzugreifen und endlich das Raubritternest auszuheben!

### Konsumgenossenschaften und Steuerkompromiß

In dem gefürchteten Steuerkompromiß sind die Konsumgenossenschaften das Opfer geworden, das den ansturmenden Händlern und Industriellen zur Beruhigung dargereicht wurde. Im Steuerausgleich war nämlich auf Antrag der Unabhängigen und der Deutschnationalen beschlossen worden, daß die Konsumgenossenschaften, die ihren Geschäftsbetrieb lediglich auf ihre Mitglieder beschränken, von der Umsatzsteuer befreit sein sollen.

Die Redaktion der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ hat allerdings für die fadensteinkigen Argumente Feuerstein sehr wenig übrig. Sie schreibt sie vielmehr mit einer verächtlichen Handbewegung — mit vollem Recht! — beiseite und stellt zunächst mit aller Deutlichkeit fest:

„Wenn der Reichstag die Umsatzsteuer vollen Umfangs auch den Konsumgenossenschaften auferlegt, so bedeutet das einen unabweisbaren gemalchten Erfolg des sogenannten Mittelstandes, des Groß- und Kleinhandels, erzielt mit Hilfe der mehrheitssozialistischen Partei.“

Damit ist zugleich auch die verlegene Redensart Feuersteins von dem „abstinenter Verhalten der Unabhängigen Sozialdemokraten dem ganzen Kompromiß gegenüber“ abgetan. Dann aber wird den Rechtssozialisten folgende Reaktion erteilt:

„Die Gegner des Beschlusses des Steuerausgleiches führten den Kampf als einen ausbrüchlich gegen die Sozialisierung gerichteten; sie dürften und werden ihren Sieg als einen starken Sieg über den Sozialisierungsgedanken hinstellen. Tatsächlich bedeutet ja auch der Kompromißbeschluss der sogenannten Regierungsparteien nichts anderes als ein Ausnahmengesetz gegen das kleine Stück deutscher Gemeinwirtschaft zugunsten der ausgeprägtesten Individualwirtschaft, zugunsten des sich mehr und mehr zusammenballenden kapitalistischen Großbetriebs auf der einen Seite und der volkswirtschaftlich unrationellsten Betriebsform, des Klein- und Zwerghetriebs, auf der anderen Seite.“

Feuerstein verweist auf die Tatsache, daß bisher schon 40 Prozent der Steuer nicht erhebt wurden. Mit der Erhöhung der Steuer wird das Bestreben steigen, sich ihr zu entziehen, wird der Prozentfuß wachsen. Jeder Praktiker wird uns zustimmen, wenn wir erklären, daß ein Beschluss, im Gesetz oder in den Ausführungsbestimmungen Vorkehrungen für die berühmte „scharfere Erfassung“ zu treffen, Dekoration nur Dekoration bedeuten würde.

In den Streit der Parteien, ob bei anderer Taktik der einen oder der anderen ein vorteilhafteres Ergebnis möglich gewesen wäre, mischen wir uns nicht ein. Das mögen sie untereinander abmachen. Die Umsatzsteuer wird zweifellos bei den politischen Auseinandersetzungen der nächsten Zeit eine große und für manchen nicht gerade angenehme Rolle spielen. Uns interessieren lediglich die Tatsachen. Man hat die Konsumgenossenschaften kurzerhand gesopfert — im Volke sagt man minder höflich: verraten und verkauft —, weil sonst die politischen Vertreter der Handels- und Gewerbetriebe das ganze Steuerkompromiß hätten scheitern lassen. So sagt man; ob es wirklich eingetreten wäre, steht dahin. Jedenfalls steht also fest, daß angeblich um das Wohl des Vaterlandes lo sehr delirante besitzende Kreise das Reich fastbützig in die größte Gefahr gebracht hätten, nur um für sich Sonderprivilegien zu erpressen, und daß die Vertreter der Nichtbesitzenden sich diesem Erpressungsversuch auf Kosten der von ihnen vertretenen Millionen von organisierten Verbrauchern gebeugt haben.

Wenn sich heute ein Duzend reicher Leute zusammensetzen, Waren im großen vorreicht einlaufen und unter sich vorreicht, dann wird natürlich von dem, der die Beiträge von den anderen einfordert, keine Umsatzsteuer erhoben, tun sich aber einige Hundert und Tausend arme Schuster zusammen, um genau so zu verfahren und Einkaufssparnisse zu machen, dann werden ihnen zwei Prozent der Summe, die sie anlegen müssen, ohne Gnade bis auf den letzten Pfennig abknöpft. So wird der Gedanke, der der Konsumgenossenschaft zugrunde liegt, unter harte materielle Strafe gestellt. Ein wunderbar soziales Verfahren! Zugleich wird aber die Entschleunigung des Konsumgenossenschaftswesens, die ohnehin von allen möglichen Seiten, auch von angeblichen Freunden, immer wieder gefördert und erschwert wird, auf das empfindlichste gehemmt.

Man läßt die ganze Sache höfentlich zu färbem. Das wird in weitesten Genossenschafts- und Verbraucherkreisen auf herzlich wenig Zustimmung stoßen. Dort wird man vielmehr — und zwar nach unferer Meinung mit vollem Recht — die schwere und unvertretbare Schädigung der Konsumgenossenschaftsbewegung mehr auf die bedauerliche und bedauerliche Tatsache zurückführen, daß leider das Verständnis für das Wesen, den Zweck und die Bedeutung der Konsumgenossenschaften bei den meisten Politikern

### Verschiebung der Genuefer Konferenz

London, 20. Februar.

Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: In ministeriellen Kreisen wurde jetzt anerkannt, daß die Genuefer Konferenz ebenso wie die Vorkonferenz der Sachverständigen wegen des Sturzes der Regierung Bonomi verschoben werden müsse.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet: Die Hauptpunkte des Uebereinkommens, zu dem, wie man hoffte, die französische und britische Regierung in der Frage der Genuefer Konferenz kommen würden, seien folgende: Erstens: Ein englisch-französisches Uebereinkommen über die Hauptgrundsätze wird wesentlich erachtet. Zweitens: Die Konferenz von Genue

wird angesehen als erste einer Reihe von Zusammenkünften, die vielleicht alle sechs Monate stattfinden würden. Drittens: Als führender Grundlag für die Beziehungen zu Rußland gilt die allmähliche Entwicklung der privaten Unternehmen in Rußland. Zwangsaktionen der russischen Regierung kämen erst an zweiter Stelle in Betracht und sollten nur erfolgen, wenn die Privatunternehmungen nicht befriedigend seien. Vier der Berichterstatter weiter meldet, mache es die italienische Krise unmöglich, einen genauen Zeitpunkt für die Konferenz festzusetzen.

Drohender Streit der amerikanischen Bergarbeiter. Die Generalversammlung der Vereinigung der Bergarbeiter hat in Indianapolis eine Entschließung angenommen, die Arbeit am 1. April einzustellen und zwar in den bituminösen und den Anthrazit-Kohlenbergwerken, falls bis zu diesem Zeitpunkt keine Änderung in der Lohnfrage erfolgt ist. Dieser Beschluss wird aber erst nach einer Zustimmung sämtlicher Gewerkschaftsmitglieder unterbreitet werden.



# Russisch-französisches Doppelspiel

## Die russische Außenpolitik

Im Mittelpunkt der Presseörterungen steht augenblicklich das diplomatische Spiel, das die Sowjetregierung, vertreten durch Karl Kadek, mit Frankreich und Deutschland führt. Es mag vielleicht für Herrn Kadek persönlich recht angenehm sein, sich von der gesamten bürgerlichen Presse umworden zu sehen und von Herrn Georg Bernhard in der „Post“ als der „vielleicht begabteste lebende Propagandist“ neben Lord Northcliffe bezeichnet zu werden, aber für die sozialistische Arbeiterklasse ist dieses Spiel angeblich kommunistischer Politik nach den Methoden des seligen Machiavelli, nichts weniger als erfreulich und angenehm.

In seiner Sonntagsausgabe versucht der deutsche Offiziosus Kadek, die „Kote Fahne“, die Bedenken zu zerstreuen, die auch in den Kreisen der kommunistischen Arbeiterklasse gegen dieses diplomatische Spiel nach geworden sind. Im Mittelpunkt dieser Darlegungen steht die Frage der Anerkennung des Art. 116 des Versailler Vertrages, in dem die Alliierten sich ausdrücklich die Rechte Russlands vorbehalten haben, „von Deutschland jene Wiederherstellungen und Wiedergutmachungen zu erhalten, die den Grundrissen des gegenwärtigen Vertrages entsprechen“. Dieser Punkt steht bei dem diplomatischen Spiel, das von Poincaré einerseits, Kadek und Katschewski andererseits geführt wird, an erster Stelle. Hierzu sagt die „Kote Fahne“ im Namen Karl Kadeks:

„Sowjetrußland erkenne den Versailler Vertrag nicht an und damit auch nicht den § 116. Wenn trotzdem Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland geführt werden, dann aus dem Grunde, weil Sowjetrußland für diesen Verzicht auf den § 116 von Deutschland eine Politik Rußland gegenüber verlangt, die den russischen Interessen ebenso entspricht, wie umgekehrt die russischen den deutschen.“

Das ist der Schwerpunkt der russisch-deutschen Beziehungen, davon der Ausgang der Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich abhängig. Wird sich Deutschland zu einer selbständigen Politik nicht aufstellen können, wird Herr Katschewski mit Rußland nur über den Umweg und mit Billigung von London verhandeln können, dann kann allerdings Sowjetrußland zu einer Politik veranlaßt werden, die auf anderen Voraussetzungen beruht als jener, die gegenwärtig von russischer Seite gewünscht und gewollt werden.“

Es ist kaum möglich, den inneren Widerspruch und die Unwahrscheinlichkeit der Politik Kadeks drastischer zum Ausdruck zu bringen, als durch diese Äußerungen. Einerseits wird kategorisch erklärt, Rußland erkenne den Versailler Vertrag und den Art. 116 nicht an. Andererseits wird für den Verzicht auf den nicht anerkannten Art. 116 von Deutschland verlangt, daß es nach der Pfeife Kadeks tanzen soll.

Diese machiavellistische Politik ist nicht nur eines angeblich sozialistisch-proletarischen Staates unwürdig, sie ist auch kaum geeignet, die Widerstände der Gegenseite zu brechen und Sowjetrußland irgendeinen Gewinn zu bringen. Mit Recht bemerkt hierzu die „Frankfurter Zig.“, die sonst sehr warm für eine Annäherung an Rußland eintritt:

„Man könnte sich vorstellen, daß diese Forderungen Rußlands gegen Deutschland an Frankreich übertragen würden. Die erste Voraussetzung dazu wäre, daß Rußland diese Forderungen geltend macht und sie nachweist. Aber zweifellos könnte dieses Geschäft nicht allein zwischen Paris und Moskau erledigt werden. Das ist eine gemeinsame Angelegenheit der Alliierten, in der jedes erhebliche Interesse zu vertreten hätte. Ob Deutschland sich so sehr davor zu fürchten hätte,

wie jetzt einzelne Sowjetleute hören lassen, um einen Druck auf uns auszuüben, steht keineswegs fest. Denn die Reparationsleistungen Deutschlands sind im Londoner Abkommen festgelegt und nach oben hin begrenzt. Es könnte also höchstens die Frage entstehen, die möglichen russischen Forderungen in dieses Maximum hineinzunehmen. Wir wollen nicht sagen, daß uns das vollkommen gleichgültig sein könnte, aber ein Druckmittel, dem wir uns ohne weiteres willig fügen müßten, stellt der Art. 116 nicht dar. Er könnte freilich ausgenutzt werden, um die Russen auf die Ententelei zu ziehen. Aber auch dafür gibt es noch Vorbedingungen, das Vorhandensein einer alliierten Einheitsfront. Bisher hat sie gegen Sowjet-Rußland nicht bestanden. Der Nachweis fehlt noch, daß sie mit Rußland hergestellt werden kann.“

Diese Ausführungen sind zweifellos richtig und bestätigen die deutlich erkennbare Tatsache, daß das Spiel Kadeks bisher nur Poincaré Nutzen gebracht hat.

## Ein französisches Dementi

Paris, 19. Februar.

In Bezug auf die angeblichen Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und Sowjet-Rußland schreibt der „Temps“, Frankreich habe über kein politisches Abkommen mit der Sowjet-Regierung verhandelt und wolle auch nicht darüber verhandeln. Die Genuefer Konferenz sei tatsächlich nur deshalb einberufen worden, um die Sowjet-Regierung den Staaten gegenüberzustellen, die ihre Gläubiger oder Lieferanten seien; das sei die Methode der Einheitsfront, der Frankreich treuebleibe. Wenn Frankreich das Programm für die Genuefer Konferenz erfüllt habe, wenn es verlange, sich vorher mit seinen Alliierten darüber zu verständigen, so sei es, damit die Sowjet-Regierung ihre Partner einig finde und damit diese in den Stand gesetzt würden, die notwendigen Bürgschaften zu verlangen, damit man mit Rußland arbeiten und an der Wiederaufrichtung des russischen Volkes mithelfen könne. Wenn behauptet werde, daß Frankreich mit den Bolschewiken verhandelt, so heißt, daß es ein geheimes Abkommen abgeschlossen habe, dann sage man der französischen Regierung eine Politik nach, die in völligem Widerspruch zu der Politik stehe, die sie tatsächlich verfolgt. Damit füge man zur Dummheit die Verleumdung.

## Die Haltung Lenins

Nach der Meldung einer Nachrichten-Agentur aus Moskau, die der „Reit Parisien“ wiederholt, seien mit geringen Ausnahmen die führenden Sowjetkreise persönlich gestimmt. Die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Europa im allgemeinen und zu Frankreich im besonderen, stelle sich wie folgt: Lenin sei offener Anhänger einer Politik weitestgehender Einseitigkeits, einer Politik der Abkennung, in selbst der Evolution im Innern, damit Rußland im Konzert der Großmächte wieder seine führende Stellung einnehmen könne. Der Einfluß Lenins aber sei vorherrschend. Das sei ein gutes Vorzeichen, da Lenin unweifelhaft einen weiteren Schritt habe als alle anderen bolschewistischen Führer. Lenin sei der erste gewesen, der die Frage der Annäherung an Frankreich aufgestellt habe. Er sei zwar kein großer Bewunderer Frankreichs und nicht die deutsche Kultur vor, aber schon 1920 und 1921 habe er mit Tischtscherin Besprechungen gehabt, in deren Verlauf er die Bedeutung einer Veröhnung mit Frankreich hervorgehoben habe. Seit dieser Zeit habe sich die Lage merklich geändert. Augenblicklich fehle wenig, daß die offiziellen Sowjetblätter die Notwendigkeit betonten, die französisch-russische Allianz selbst um den Preis weitestgehender Konzessionen wieder aufzunehmen. Der Schlüssel für die Wiederherstellung Rußlands liege in Paris und nicht in London, Rom oder Berlin. Das sehe man im Kreml immer mehr ein.

Jahre nur die Höhe von 20 Zentimetern erreicht. Man mühte aus diesem Grunde das Getreide nicht, sondern marste die Regenperiode ab, die im August einsetzte und das Getreide bis Anfang Oktober noch bis zu 1 Meter hoch trieb. Wir sehen denn auch in verschiedenen Gegenden noch dieses grüne Getreide, das Spezialisten für teures Geld verkaufen. Das Vieh mußte man entweder veräußern oder abhächeln, weil man es nicht ernähren konnte, so daß der Bauer jetzt nur einen Bruchteil des ehemaligen Bestandes hat.

Die Sowjetbehörde hat den Bauern auch für dieses Jahr wieder Saatgetreide versprochen, aber kein Mensch glaubt daran, daß sie ihr Versprechen erfüllen wird. Durch die Konfiskation des Getreides im Jahre 1920 waren die Bauern nur imstande, ein Drittel ihres Bestandes zu bebauen. Wenn in diesem Frühjahr kein Saatgetreide in diese Gebiete gelangt, wird man dort kaum etwas ernten können und die Hungersnot wird sich verschlimmern. Im ganzen hungernden Rußland kommen etwa 30 Millionen Menschen in Frage, von denen bei reichlicher Hilfe, an der sich die ganze Welt beteiligen müßte, trotzdem noch etwa 16 Millionen der Hungersnot zum Opfer fallen.

Der Hauptstützpunkt unserer Mission ist Schitzkang, eine 1000 Kilometer hinter Moskau, 100 Kilometer von Kasan an der Bahnlinie Moskau-Kasan liegende Station. Wir haben die Speisung von 40 000 Kindern übernommen. Von den von uns überführten Waren, mit Ausnahme von zehn Waggons, die wegen Defekt zurückgelassen werden mußten, erhielt jedes Kind pro Woche, auf sechs Wochen 375 Gramm Weizenmehl, 85 Gramm Fett, 50 Gramm Kaffee, 65 Gramm Margarine, 115 Gramm Zucker, 200 Gramm Roggenmehl. Wir wollen hoffen, daß die Sammelstatistik des internationalen Proletariats dem internationalen Gewerkschaftsbund Amsterdam die Möglichkeit gibt, wenigstens viele 40 000 Kinder auf sechs Monate zu ernähren. Der Hunger in diesem Gebiet ist zwar nicht so groß wie in Saratow und Samara, trotzdem sind auch hier schon Einzelfälle vorgekommen, daß Menschenfleisch gegessen wurde.

Wie diese Menschen leiden, ist kaum zu glauben. Der Hungerweh liegt gewöhnlich auf keiner Brust oder auf dem Ober-, mit Lumpen zugedeckt, und erzwangt seinen Tod. Das einjährige, noch ein Kind hat, ist das Kreuzschmerz, wenn man keine Wohnung besitzt. Er ist nebulös wie ein Damm. In einem Hause sieht man so Gewandene, in einem anderen nur Kinder, deren Eltern verstorben sind. Sie sind an Geleiten abgemagert und erwarten ihren Tod. Zwischen schwachen den Hungernden Gesicht und Blicker an, so daß man mitunter gar nicht glaubt, daß diese Menschen Hunger leiden; aber bei näherem Hinsehen erkennt man den wahren Zustand. Viele Familien sind vollständig ausgehungert. Die Mentalität des russischen Bauers zeigt sich auch darin, daß er weder unsere Lebensmittelwaggons, noch unsere Warenwagen beschlagnahmt oder gar ausplündert wurden.

Der freie Handel in Rußland ist auch in die Hungergebiete gedrungen. Es werden tatsächlich Märkte abgehalten, zu denen Händler mit Pferd und Schlitzen von weit her mit einem Last Brot angelassen kommen, um dieses rundumher für 25 bis 40 000 Rubel per russisches Pfund zu veräußern. In Moskau kostet das Brot 15 000 bis 20 000 Rubel.

In Schitzkang hatten wir auch Gelegenheit, ein Haus zu besuchen, das in eine Krankenanstalt verwandelt war. Die deutsch-irrenden Sowjetler sowie der Arzt sagten uns die zum größten Teil an Malaria oder Typhus leidenden Kranken. Das Haus hat nur Platz für 50 Kranke, die ebenfalls auf Holzpfählen liegen und mit Decken zugedeckt sind, so wie es möglich war, soße anzutreiben. Seit vier Monaten konnte dieses Sammel-Krankenhaus seinen Kranken nur Rüben und wenige Kartoffeln in Wasser kochen, als einziges Nahrungsmittel. Neben den Malariafällen,

nach sonstige Medikamente sind vorhanden. Ein Bild des Elends und des Entsetzens!

Man möchte diesen Menschen helfen, ihnen zu essen geben, das hängt das nicht allein, wie ich schon oben anführte, von der Milition ab, sondern es kommt auf die Solidarität des internationalen Proletariats an. Wenn auch die Sowjetleute und Kommunisten den Bauern erzählen, daß diese Hilfe von der Regierung komme, so haben wir doch bei unserer Fahrt über unsere Milition bei diesen vollen Verständnis gefunden.

Noch einmal: Wenigstens diese 40 000 Kinder müssen bis zum nächsten Ernte von dem internationalen Proletariat ernährt werden, deshalb erfülle jeder seine Menschenpflicht!

## Der Streik in Mansfeld

Da die Mansfelder Syndikats-A.G. die bis Freitag geforderten und erwartete zuzugende Antwort nicht gegeben hat, sind, wie wir schon berichteten, die Berg- und Hüttenarbeiter Sonntag mittags in den allgemeinen Streik eingetreten. Die Betriebsräte haben sämtlich ihre Ämter niedergelegt. Am Streik selbst sind außer dem Bergarbeiterverband die Metallarbeiter und Heizer und der Metallarbeiterverband beteiligt. Die Hüttenarbeiter werden ausgenommen. Obwohl das D.T.B. behauptet, daß von einer ausgesetzten freiküßigen Stimmung nicht gesprochen werden kann, muß festgestellt werden, daß sich alle Belegschaften des Mansfelder Bergwerks im Streik befinden. Auch die unorganisierten Arbeiter. Streikbrecher sind so gut wie nicht vorhanden.

Am Sonntag fand in Leipzig eine von nahezu 200 Delegierten besetzte Konferenz der am Braunkohlenabbau beteiligten Organisationen statt, um über das Ergebnis der bisherigen Tarifverhandlungen zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Nach dem Reversal des Bergarbeiterverbandes wurde eine ausgedehnte Debatte statt. Mit 126 gegen 35 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, in der die bisherigen Verhandlungen der Arbeitervertreter gebilligt und in der ferner die Vermittlung des A. D. G. B. begrüßt wird.

Neue Verhaftung Ojtenburgs. Der bekannte Terrorist und Teilnehmer am Karlsruher Majors Ojtenburg, der zuerst verhaftet und dann wieder freigelassen wurde, ist auf Befehl des Armee-Oberkommandos wieder in Haft genommen worden. Da Ojtenburg infolge von Krankheit sich in einem Sanatorium befindet, ist der Haftbefehl in der Weise durchgeführt worden, daß vier Detektivs das Krankenzimmer Ojtenburgs bewachen und keinerlei Besuche gestatten.

## Kämpfe gegen das Elend der Kinder!

Das Komitee „Kinderhilfe“ (Wirtschaftshilfe für deutsche Kinder und Familien) unter dem Vorsitz des Grafen Kheven hat aus den Kreisen der Industrie und des Handels Geldmittel zusammengebracht, um der großen Not zu steuern. Ein wesentlicher Teil der Bestrebungen des Komitees zielt darauf hin, Kinder von der Stadt auf das Land zu verpflanzen, in der Erkenntnis, daß in der Stadt Arbeitskräfte im Überflusse vorhanden sind, die auf dem Lande gut beschäftigt werden können. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß dieser Weg des Komitees zu sehr erproblichen Resultaten sowohl für die abgehenden Eltern in der Stadt als auch für die aufnehmenden Pflegerinnen auf dem Lande geführt hat. Die Kinder verdienen sich ihr Brot, das sie essen, und es hat sich auch durchwegs ein gutes persönliches Verhältnis zum Besten der Kinder und Pflegerinnen herausgebildet.

Das Komitee wendet sich mit diesem Aufruf an die Landbevölkerung, ihm Aufnahmestellen für dauernd oder wenigstens für längere Zeit zu melden. Das Komitee wird bemüht sein, besondere Wünsche bei der Auswahl der Kinder zu berücksichtigen, ebenso wie es erwartet, daß die Kinder einen guten Aufenthalt auf dem Lande finden. Es geht darum, deutsche Kinder zu körperlich kräftigen und stilles Menschen zu erziehen und einen Ausgleich der Gegensätze im Volkstörper herbeizuführen. Meldungen werden erbeten an Dr. Schaps, Berlin-Friedenau, Rautenstra. 14

## Die „Straßenbahn-Auskunft“

Bei einer Jahresfrist wurden auf dem Leipziger Platz und in der Nähe des Potsdamer Bahnhofs eine Reihe von Robellen aufgestellt, die eine Umgestaltung der Straßenbahn-Haltestellen für Kellnerinnen vorhaben, während die alte, den Bürgerkrieg zugelebte Seite einen Fahrplan um die Straßenbahnlinien tragen sollte. Nach nunmehr einjähriger Verhandlungen und Beratungen ist seitens der Aufsichtsbehörden die Genehmigung für die Aufstellung der ersten 500 Halte-Kellen-Säulen dieser Art erteilt worden. Gegen die ersten Ausführungen dieser Haltestellen hatte die Aufsichtsbehörde Bedenken geltend gemacht und einen neuen Einheitsentwurf nach besonderen Richtlinien vorgeföhrt. Dieser soll, nachdem ein neues Modell aufgestellt worden ist, welches jetzt die Zustimmung der Aufsichtsbehörden gefunden hat, nunmehr allgemeine Einführung finden, und zunächst in den Hauptverkehrsstraßen zur Aufstellung gelangen. Mit der Aufstellung wird allgemein begonnen werden, sobald das Wetter wieder Erdarbeiten gestattet. Die Säulen sollen zunächst von innen nach außen aufgestellt werden, vielmehr wird nur die Spitze beleuchtet, die das Wort Haltestelle trägt. Allerdings wird das Innere der Säulen so ein gerichtet werden, daß späterhin die Beleuchtung möglich ist, zunächst aber sollen die Kellnerinnen mit Lampen abgedeckt werden, da Lichtflammen vorläufig noch verboten sind.

Von seiner Frau erschossen. Der Unterwachtmeister Walter von der Hundertschaft Lichtenberg der Schutzpolizei wurde von seiner Ehefrau Frieda in seiner Wohnung in Karlsruher, Saldwustraße 2, erschossen. Die Angel drang Walter in die Lunge, so daß er fast augenblicklich starb. Frau Walter gab an, daß sie mit der Diensthilfe ihres Mannes hantiert habe; dabei habe sich plötzlich ein Schuß gelöst. Sie wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, die eine genaue Untersuchung des Falles eingeleitet hat.

In Hemd und Hose auf die Straße geht. In der Nacht zum Sonntag kam es zwischen dem Schläger Julius Reichard und der bei ihm wohnenden, aus Nizza stammenden 28 Jahre alten Frau Leontine Schröder zu heftigen Streitigkeiten. Schließlich war Reichard keine Mieterin aus der Wohnung hinaus. Auf der Straße wandte sich die an die Luft Geflechte stöhnend an einen Schutzpolizisten, der dafür sorgte, daß Frau Schröder, die nur mit Hemd und Hose bekleidet war, wenigstens ihre Kleidungsstücke von Reichard erhielt. Sie wurde dann in Schutzhaft genommen.

Der Mordanschlag in Soden Franz hat jetzt eine überforderte Werbung genommen. Der Kaufmann Senger, der seinerzeit die geschiedenen Straftaten in der Angelegenheit dem Ingenieur zum Kauf anbot, ist jetzt gegen eine Kaution von 10 000 M. aus der Haft entlassen worden. Senger hat erwidert, daß er die Akten nicht selbst gestohlen habe und daß ihm auch die Däbe nicht bekannt seien. Dagegen leugne sein Verteidiger, der Rechtsanwalt Müller-Stromeyer, die beiden Diebe, so hätte aber die Sache eigensinnig bis ins Unendliche in Anspruch genommen. Senger erklärte schließlich, daß er in der Lage sei, auch ohne Hilfe des Amtes die beiden Diebe festzusetzen, worauf ihm die Haftentlassung gegen Kaution gewährt wurde.

## Das hungernde Rußland

Von Karl Bollmershaus

In meinem Bericht vom 22. Januar aus Moskau sagte ich zum Schluß, daß ich weitere Berichte über die politischen und ökonomischen Verhältnisse Rußlands folgen lassen werde. Inzwischen waren wir in das Hungergebiet gereist, um die Verteilung der Waren des T. G. B. vorzunehmen.

Das Uchuwelgebiet mit der Hauptstadt Kasan an der Wolga ist eine Republik, die der allrussischen Föderativen Sowjetrepublik angegliedert ist. Der größte Teil der Einwohner dieses Distrikts sind Tataren, also mongolischer Abstammung; 85 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten. Jene welche Industrie ist nicht vorhanden. Die Einwohner sind Bauern, die zwei bis acht Dejatinen Landbesitz haben. Der Distrikt gehört zum Schwarz-Erd-Gebiet und ist sehr fruchtbar. Die Dörfer liegen, mit durchschnittlicher Einwohnerzahl von 500 bis 1500 ziemlich dicht zusammen. Jedes Dorf ist umgürtet und muß man durch ein Tor in dasselbe hineingehen. Die Häuser sind sehr klein; Wohnhaus und Stallung befinden sich unter einem Dach und sind aus Baumstämmen zusammengestimmert. Die Fugen sind mit Werg ausgeleitet; die Dächer in primitivster Form mit Stroh bedeckt. Die Wände des Wohnraums, der zu gleicher Zeit als Küche und Schlafräum dient, sehen genau so aus, wie das Haus von außen. Alles befindet sich in sehr zusammengestimmtem Zustand. Das ganze Mobiliar besteht aus einer Brutsche für jeden Bewohner, einem Tisch und einer Bank. Der Ofen hat viel Ähnlichkeit mit den alten deutschen Bauern-Häusern und wird zu gleicher Zeit zum Brotbacken und Essenischen benutzt. Dafür hat man gewöhnlich nur einen oder drei Töpfe. Außerdem sieht man ein paar Wassereimer und bei einigen Familien auch eine kleine Wanduhr. Das ist das ganze Hausgerät. In dem Wohnraum hängen sich nicht nur Menschen, auch junge Schweine, Schafe, Lämmer usw. Die Bewohner sind mit geerbten Schaffellen bekleidet, woraus sie einen lustigen Mantel verfertigt. An den Füßen tragen sie Filzhüte oder sie bewickeln die Füße mit alten Lumpen bis zu einem Umfang von 40 Zentimetern. Unter der Fußhülle tragen sie aus Woll geflochtene Sandalen. Ihre einzige Nahrung besteht aus einem Surtog, das sie mit Brot bezeichnen und von dem auch Suppe gekocht wird. Die bessere Qualität des Brotes sieht aus wie Bierbrot, während die andere wie Aufstrich aussieht. Die eine Sorte Brot besteht aus von Erbsen hergestelltem Mehl mit Kohlenstaub, die andere aus Hafersitz und Buchenblättern, wieder eine andere aus Fichtenholz und die beste Sorte aus Eicheln. Leinwand aber besonders rar geworden. Kartoffeln oder sonst irgendetwas Nahrungsmittel sind kaum vorhanden. Demjenigen, der die Leute nicht beim Essen dieser Surtoge gesehen hat, erscheint der Geruch derselben ungläublich.

Die Sowjetbehörden haben seit in jedem Dorf eine Schule errichtet, deren Ausstattung den Wohnräumen entspricht. Jetzt gehen die Kinder allerdings nicht zur Schule, weil alles hungernd. Etwa 16 Dörfer dieses Gebietes bis zur Entfernung von 30 Meilen von der Bahnlinie haben wir aufgesucht. Einmütig erklärten uns die Bauern, daß wenn im Jahre 1920 nicht alles von der Sowjetregierung requiriert worden wäre und man ihnen wenigstens das Saatgetreide belassen hätte, die Hungersnot um die Hälfte geringer sein würde. Hierzu hat die Zwangsperiode des Jahres 1921. Das Getreide, das in anderen Jahren in diesem Gebiet konstante erwachte, hatte in diesem

Aus den Bezirken

Die letzte Bezirksversammlung des 14. Term. Bez. (Neu-Flint) gestaltete sich äußerst lebhaft. Nach der einstimmigen Annahme eines Antrages unserer Genossen, den Inquilinen und Sozialisten einen Vorstoß auf Grund des Gesetzes vom 7. Dezember 1921 zu zahlen, sprach der Vertreter der bürgerlichen Vereinigung gegen den Abbau des staatlichen Gymnasiums.

Die vor einigen Monaten festgestellten Unterschiede bei der Lichterfelder Bezirksverteilung in Höhe von etwa 5 Millionen Mark beschlagnahmte die letzte Sitzung der Bezirksversammlung. Bürgermeister Sembrot erklärte, daß der schuldige Beamte seiner Zeit sofort vom Dienst entlassen und verhaftet worden sei.

In der letzten Sitzung der Bezirksversammlung Tiergarten wurde die Bedarfsanmeldung des Verwaltungsbezirks Tiergarten für das Rechnungsjahr 1922 beraten. Für die U.S.B. sprach Genosse Publik, der an dem Entwurf bemängelte, daß im Gegensatz zu den hohen Verwaltungsstellen die vorgesehene Aufwendungen für soziale Zwecke wie Jugendfürsorge usw. gering bemessen seien.

Die Heilshöhe II bei Sauerstraße 3b, Schulstraße 14-15, wird mit dem 1. d. M. aufgelöst. Die Einziehung der Steuern aus den Grundbesitzern 232 D, 300 und 311 bis 314 geht vom 1. d. M. ab auf die Steuerklasse 3 C, Adressen 35-36, 37. Alle Steuerpflichtigen dieser Stadtbezirke werden daher ersucht, ihre Steuern vom 1. d. M. ab an die Steuerklasse 3 C, Badstraße 35-36, Hof 1 Treppe (Kassenstunden 8-1 Uhr, Postfach 30), abzugeben.

Bezirksamt Friedrichshain. Vorlesungen über Jugend- und Wohlfahrtspflege beginnen nicht am Montag, den 20., sondern am 27. Februar, in der Schulaule Titauer Straße.

Der zum 16. Februar, abends 7 Uhr, in der Aula der Werner-Siemens-Realschule, Badstraße 22, angelegte Kunstabend des Jugendamtes des Bezirksamtes Wedding muß infolge Kohlenmangels verlegt werden. Die ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit. Der nächste Termin wird noch bekanntgegeben.

Das Bezirksamt Friedrichshain gibt bekannt: Am 23. d. M. wird in der Migaer Str. 81, Erdgeschoss der 247. Gemeindeschule - Mittelschule - eine Zweite- und dritte Steuerklasse V D eröffnet, zu der die Stadtbezirke 189 B, 189 C I, 189 C II und 189 E gehören.

Gewerkschaftliches

Behebung der Arbeitslosigkeit in Amerika

Wir berichteten wiederholt über die große Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten. Ebenso wie wir hier kürzlich über England schrieben, betrachtet die Behörde und die weiteste Öffentlichkeit auch in der amerikanischen Union die Arbeitslosigkeit als ein unabwendbares Elementarereignis und als eine Privatangelegenheit der Arbeiter und Unternehmer, die unter sich versuchen mühten, dem Uebel zu begegnen.

Diese Konferenz ist natürlich merkantilistisch orientiert, und kein einziger Sozialist nimmt an ihr teil. Ueber die Interessen, die im Vordergrund standen und sich stark bemerkbar machten, berichtet ein unverdächtigter Zeuge, und zwar Sam. Compers, der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes in seinem offiziellen Organ, dem "American Federationist".

Bäder gegen Arbeitsgemeinschaft und Nacharbeit

In der Generalversammlung des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren am 19. Februar im Krügervereinshaus erstattete Besslmann'schster Schumann den Bericht für das Rechnungsjahr 1921.

Was die Zwangswirtschaft des Reiches der letzten Jahre so hat sich doch gezeigt, daß mit der Einführung der freien Wirtschaft am 1. August 1921 des Arbeitslosenproblems nicht gelöst wurde. Am Ende des Jahres waren noch etwa 1000 Kollegen ohne Beschäftigung. Dagegen ist die Zahl der Lehrlinge auf rund 1000 gestiegen.

Mittwoch, 22. Februar

1. Bezirksversammlung, 4. Bezirk (Weiden). Abends 7 Uhr Mitglieder-Versammlung in der Schulaule Volkmann, 15. Innersiedlung: Der Streit der Dienstherrn und der öffentlichen Arbeiter und Angestellten. Die Teilnehmer werden ersucht, einzutreten. Term. Ausw. (19) bei Schilling abholen.

Betriebsräteschule

An folgenden, von heute ab beginnenden Kursen der Betriebsräteschule können noch neue Hörer teilnehmen. Die Anmeldung kann im Laufe selbst erfolgen oder im Bureau der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Berlin, Engelauer 24-25, 2. Hof, I. Stock.

Unterrichtsstätte Nordwesten, Friedrich Werder'sches Gymnasium, Bohmer Straße 8b: Einführung in den Marxismus (6 Uhr, Zimmer 301). Wirtschaftsgeographie (5 Uhr, Zimmer 301).

Unterrichtsstätte Norden, Gemeindeschule Greifenhagenstraße 58: Produktionskontrolle durch Buchhaltung und Bilanz (8 Uhr, Zimmer 3). Sozialisierungsprogramme (6 Uhr, Zimmer 3).

Unterrichtsstätte Südosten, Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz: Geldwesen und Bankwesen (8 Uhr, Zimmer 20).

Unterrichtsstätte Osten, Städtische höhere Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie, Parochauer Straße 6a: Wirtschaftliche Fragen für Anfänger (8 Uhr, S. 115).

Neue Löhne im Chemikalien-Großhandel. Für die in den Betrieben des Chemikalien-Großhandels beschäftigten gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen ist zwischen dem Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels, Fachgruppe Chemikalien, und dem Deutschen Transporitarbeiter-Verband ein neues Lohnabkommen für die Monate Februar und März vereinbart worden.

Parteiveranstaltungen

Dienstag, 21. Februar

19. Bezirk (Görlitz). Abends 7 Uhr Frauenarbeits- und Kinderbeschäftigungskommission bei Richter, Poststraße (Arbeiterschreiben). 8. Bezirksversammlung, 15. 16., 17. Bezirk. Männer-Chor U. S. V. Treffpunkt 7 Uhr, Nachhilfe des Chors, Frankfurter Allee 6. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Mittwoch, 22. Februar

1. Bezirksversammlung, 4. Bezirk (Weiden). Abends 7 Uhr Mitglieder-Versammlung in der Schulaule Volkmann, 15. Innersiedlung: Der Streit der Dienstherrn und der öffentlichen Arbeiter und Angestellten. Die Teilnehmer werden ersucht, einzutreten. Term. Ausw. (19) bei Schilling abholen.

Donnerstag, 23. Februar

19. Bezirksversammlung. Die Neuenmitglieder-Versammlung des Bezirks findet nicht am 22. Februar, sondern am 23. Februar, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses, Rathausstr. 6b. Thema: Reichsrentenkontrollen. Die beiden Justizminister werden hierzu einladen.

Vereinskalender

Dienstag, 21. Februar

Verzinsung der Forderungen von Heiligen und Pöhlchen. Abends 7 Uhr in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule, Charlottenburg, Knechtstr. 21 (am Seitenplatz) öffentliche Verammlung. Herr Dietrich Meier spricht über das Thema: "Ist der Sozialismus eine Religion?" Anschließend freie Aussprache. Eintritt frei, Karte 1 M.

Mittwoch, 22. Februar

Zentralverband der Angestellten. Abends 7 Uhr Delegierten-Versammlung in der Schulaule Volkmann, 15. Innersiedlung: Der Streit der Dienstherrn und der öffentlichen Arbeiter und Angestellten. Die Teilnehmer werden ersucht, einzutreten. Term. Ausw. (19) bei Schilling abholen.

Dienstag, 21. Februar

Zentralverband der Angestellten. Abends 7 Uhr Delegierten-Versammlung in der Schulaule Volkmann, 15. Innersiedlung: Der Streit der Dienstherrn und der öffentlichen Arbeiter und Angestellten. Die Teilnehmer werden ersucht, einzutreten. Term. Ausw. (19) bei Schilling abholen.

Mittwoch, 22. Februar

Zentralverband der Angestellten. Abends 7 Uhr Delegierten-Versammlung in der Schulaule Volkmann, 15. Innersiedlung: Der Streit der Dienstherrn und der öffentlichen Arbeiter und Angestellten. Die Teilnehmer werden ersucht, einzutreten. Term. Ausw. (19) bei Schilling abholen.

Theater u. Vergnügungen
Volkstheater
Neues Volkstheater
Staatstheater
Karussell
Berliner Theater
Kammerpiele
Großes Schauspielhaus
Waldfrieden-Theater
Die Moosweindame

Romische Oper
Die große musikalische Operetten-Revue
Der Herr der Welt
Theater am Kolonnenplatz
Die Ehe im Kreise
Casino-Theater
Theater des Ostens
Robinson Crusoe
Beißfeldscher

Theater A. Kottbuser Tor
Apollotheater
Circus Busch
Robinson Crusoe
Beißfeldscher

Zur Jugendweise
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Geschenkwerte
Buchhandlung 'Freiheit'
Breite Straße 8/9

Metallobststände
Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.
Keine Reliquien
Eustav Bärpöls

Kleine Anzeigen
Verkäufe
Zahrräder
Möbel
Kaufgefuche
Arbeitsmarkt
Verchiedenes